



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Robiſſchens Erben.

Siebzehnter Jahrgang. Mittwoch den 15. Februar.

Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Durch unsere in dem 37., 38. und 39. Stücke sub Nris. 486., 499. und 504. Jahrgang 1842 des Merseburger Regierungs=Amtsblattes zur Kenntniß des Publikums gebrachte Bekanntmachung vom 4. October v. J. sind die Inhaber sämtlicher unverloofeten Staatsschuldscheine aufgefordert worden, diese Staatsschuldscheine, — sie mögen mit dem Reducitionsstempel versehen seyn, oder nicht — hier in Berlin bei der Controle der Staatspapiere, Taubenstraße Nr. 30., außerhalb Berlin aber: bei der nächsten Regierungs=Hauptkasse zum Umtausche in neue, vom 1. Januar d. J. ab, zu 3½ Prozent verzinsliche Staatsschuldscheine einzureichen.

Da wir dieses Umtauschgeschäft so schnell als möglich zu beendigen wünschen, so wird denjenigen, welche die ihnen zugehörigen älteren vierprozentigen, unterm 2. Januar 1811 ausgefertigten Staatsschuldscheine zeither noch nicht zur Empfangnahme der neuen, drei und einhalbprozentigen Staatsschuldscheine eingereicht haben, jene Aufforderung hierdurch in Erinnerung gebracht, um derselben baldigst zu genügen.

Berlin, den 19. Januar 1843.

Haupt=Verwaltung der Staatsschulden.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntniß der Kreiseinsassen gebracht.
Merseburg, den 6. Februar 1843.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Die Landwirthe des Kreises mache ich hierdurch auf die im 4. Stück des diesjährigen Regierungs=Amtsblattes abgedruckte Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten Flottwell Excellenz vom 24. Januar e., die Viehfütterung betreffend, zur Beachtung bei dem gegenwärtigen Futtermangel aufmerksam.

Merseburg, den 6. Februar 1843.

Der Königl. Landrath **Gr. v. Keller.**

Die Bettlerin.

Auf den Stufen der Kapelle, die an der Straße Montfort-l'Amauri liegt, sah man vor noch nicht langer Zeit ein armes Mädchen sitzen, das jeden Reisenden und Vorübergehenden mit aufgehobenen Händen anredete:

„Meine mildthätigen Herren und Damen, vergessen Sie das arme Mädchen nicht.“

Wer diese Bettlerin genau ansah, fand, daß

sie ehemals eine glänzende Schönheit gewesen ist. Ihr schwarzes, halb wild umherflatterndes Haar bedeckte ihr von Kummer entfärbtes, zartes Gesicht, und zerlumpte Kleider verhüllten nur dürftig ihren Körper. Ihr Anblick erregte Mitleid, aber auch öfters Besorgniß und Furcht, denn sie sah zuweilen verworren und verdächtig aus, indes that sie Niemanden Etwas zu Leide. Aufmerksame Beobachter

sahen sie oft auf dem Rasen liegend ein Portrait mit Thränen benetzen und dann heftig und innig an ihren Busen drücken. Glaubte sie von Jemanden hierbei gesehen zu werden, dann verbarg sie das Portrait schnell und sah ängstlich um sich. Fragte sie Jemand nach der Ursache ihres Schmerzes und ihres Weinens, so starrte sie den Fragenden statt irgend einer Antwort an, worauf bald ein bitteres Lächeln folgte, wobei sie mit der Hand nach dem Herzen schlug, und innerlich zerknirscht ausrief: „Da ist es! Doch bald werde ich daran sterben!“ Desters lief sie plötzlich eine Strecke fort, blickte über die Felder nach dem Schlosse hin, das sie lange ansah. Dann ging sie langsam zurück und setzte sich auf die Stufen der Kapelle, senkte ihre Blicke nieder und schien auf Etwas zu lauschen. Bei eintretender Dunkelheit ging sie, ein Trauerlied singend, nach dem Dorfe und sagte: „Ich werde Morgen wieder kommen.“ In dem Dorfe hielt sie sich in einer Hütte auf, dessen Fenster nach dem Schlosse hin lagen, daß sie bei der Kapelle so oft betrachtete.

So trieb es die Bettlerin eine Zeitlang, ein wie alle Tage, und da sie sonst Niemanden zu nahe kam, so ließ man sie ruhig gehen.

Der Besitzer des Schlosses, ein junger, schöner Mann, stand im Begriff, sich zu verheirathen. In der ganzen Gegend sprach man nur von der Vermählung des Herrn v. Senneterre, mit einem der schönsten und reichsten Mädchen der Provinz, wozu die großartigsten Vorkehrungen und Anstalten getroffen worden waren. Der Tag der Hochzeit erschien, der Altar in der Kirche war auf das Prachtvollste geschmückt, die Kirche ganz voll von Neugierigen, die das schöne reiche Brautpaar sehen wollten, das lange auf sich warten ließ.

Endlich erschallte es: „Jetzt kommt das Brautpaar!“ und Alles blieb vor Staunen stumm, als die Menge das Brautpaar in seinem Glanze erblickte.

Braut und Bräutigam knieten am Altare vor dem Geistlichen nieder, um hier nach dem abgelegten Eide auf immer eingeseget zu werden. Es herrschte eine heilige Stille im Hause des Herrn! Ehe aber der Geistliche seine Anrede an das Brautpaar begann, da erschallte plötzlich ein Herz und Ohr durchschneidendes

Geschrei, und der Bräutigam stürzte blutend vor seiner Braut nieder.

Alle Anwesenden ergriff ein Entsetzen, Schrecken und Mitleiden! Ein junges zerlumptes Frauenzimmer mit einem blutigen Messer drängte sich heulend durch die Menge zur Kirche hinaus; es war dies die junge Bettlerin.

Der Bräutigam röchelte nur noch einige Augenblicke und ward bald eine Leiche, von der man mit Mühe die junge Braut losreißen konnte, die sich krampfhaft um den Leichnam geklammert hatte.

Die Vorbereitungen zu der glänzenden Vermählung wurden in die zu der schmerzlichsten Trauer verwandelt, und nach wenigen Tagen sang man statt der fröhlichen Hochzeitslieder die erschütternden Trauergesänge.

Die Leiche des jungen Gutsbesizers wurde im Park, in der Nähe einer Quelle, unter einer Trauerweide beerdigt, wo die Liebenden früher mehrmals sich gegenseitig unter den heiligsten Schwüren ihre Liebe betheuert hatten.

Die junge Bettlerin war seit dem Tode des v. Senneterre verschwunden, und alle Nachforschungen blieben erfolglos. Mit Schreck fand die Braut des v. Senneterre eines Abends das Grab ihres Bräutigams zierlich mit Blumen bestreut, und in dem Quell ein ertrunkenes Frauenzimmer! — Am Ufer lag ein Portrait, und ein Päckchen zusammengebundener Briefe. Die Ertrunkene war die Bettlerin, der einst Herr v. Senneterre seine Liebe zugesichert, sie aber, nachdem sich ihm eine bessere Partie dargeboten, verlassen hatte. Das Portrait und die Briefe gaben der Braut mehr zu wissen, als sie es wünschte.

Etwas über Armen-Unterstützung.

Wenn man die Armen mit Geld, Brod, Kleidern, und allerlei Wohlthätigkeitsmitteln unterstützt, so unterstützt man dadurch nur ihre Trägheit, ihre Schläffheit, und dies Alles sind keine Mittel, die Noth der Armen zu lindern, sondern nur zu nähren, zu mehren und zu wahren, zu hegen, zu pflegen, zu stützen und zu schützen. Die Geldsummen, welche an Arme vertheilt werden, und sich alljährlich vermehren, vermehren auch die Zahl der Armen um noch mehr. Das Geld, was sie bekommen, kann nicht hinreichen, ihrem Glende zu steuern, das Brennmaterial, das unter sie vertheilt wird,

wärmt bloß ihre — Kälte, das sie nicht erfriert, diese Wohlthätigkeit mehrt und nährt bloß ihre Uebel, ihre Trägheit, ihre moralische Schläffheit, das Gefühl ihrer Schwäche und Hilflosigkeit.

Nun laß doch mal Dein Licht leuchten, wenn Du's besser weißt! wird man mir im Stillen zurufen. Man wird sagen: Ist das nicht ruchlos, unsere Wohlthätigkeitsanstalten, unsere Milde und Barmherzigkeit, anzutasten? — Nein es ist höchst tugendhaft und vernünftig, sollt' ich meinen, offen zu sagen, daß manche Armenunterstützungsanstalten, die gewiß vom besten Willen für das Wohl der Armen befeelt sind, auf falschen Grundsätzen zu beruhen scheinen, welche wie gesagt, die Armuth bloß nähren.

Gebt den Armen kein Geld, kein Brennmaterial, keine Kleider, sondern gebt ihnen — Arbeit. Helft ihnen nicht, sondern gebt ihnen Gelegenheit und Lust und Mittel, sich selbst zu helfen.

Arbeit! Arbeit! und den gehörigen Lohn dafür — das ist das wahrhafte, ächte Universal-Armuthverteilungsmittel. — Du hast Appetit, Hunger, Du freiest, hast nichts anzuziehen, hast wohl auch keine Arbeit, Dir etwas zu verdienen: gut! Hier hast Du — Geld? nein — Arbeit, dafür sollst Du ehrlich Deinen Lohn haben, und dann kannst Du, wenn Du fleißig bist, Dich stets satt essen, wohl auch zuweilen einen „Feuchten“ dazu kaufen, Dich kleiden und anständig einrichten und erhalten, Alles durch Dein Verdienst! Du hast Dir selbst geholfen! Du weißt nun, daß Du ein nützlicher Mensch bist; Du hast nicht bloß das Gefühl physischer, sondern auch moralischer Kraft; Du hast Ehrgefühl, Ehrtrieb, Sitte und Anstand. Woher? Weil er gearbeitet, weil er sich selbst geholfen hat. Nun ist er nicht bloß nicht mehr arm, sondern er ist auch ein anständiger Mensch geworden. Der Hunger hat ihn zur Arbeit getrieben wie das Thier, die Arbeit hat ihn veredelt und menschliche Triebfedern zur Thätigkeit in ihm angereizt, Ehrgefühl, Bewußtseyn seiner physischen Kraft und seiner moralischen Menschenwürde. Ihr habt diesen Menschen gerettet an Leib und Seele!

Was trägt dagegen das bloße Unterstützen, das Geben und Vertheilen für Früchte? Sie werden von der Armenkommission unterstützt

und beschenkt. Das Gefühl dieser Hilflosigkeit und Abhängigkeit demoralisirt und schwächt schon an sich, und ihr werdet euch selten eines dankbaren Armen rühmen können. Sie kriegen monatlich so und so viel Armeugeld und schimpfen heimlich auf euch, daß sie so wenig bekommen. Davon soll ein Mensch leben? fragen sie und holen sich ihre Armeugroschen stets mit dem galligen Gefühl, daß sie eigentlich viel mehr bekommen müßten. Sie kennen in der Nähe Einen, der weit mehr bekömmmt und es nicht halb so sehr verdient u. s. w. In ihrer moralischen Schläffheit, in dem Gefühl ihrer Schwäche und Schmach, die durch das bloße Unterstützen nach richtigen psychologischen Grundsätzen bloß genährt wird, werden sie nie Kraft und Muth bekommen, sich zu erheben, sich ein einträglicheres Loos selbst zu bereiten: die Armenkommission hat sie zeitlebens zu ernähren, und sie erziehen euch auch Kinder, welche der öffentlichen Wohlthätigkeit entgegenzueilen.

Im Allgemeinen heißt also das Universal-Armuthverteilungsmittel: Arbeit und der gehörige Lohn dafür. Die Geldsummen, welche dazu verschwendet werden, die Armuth zu nähren und zu — mehren, würden an manchen Orten mehr als hinreichen, freiwillige Arbeitshäuser zu errichten. Hier sollte Jeder, der keine Arbeit bekommen kann (und das ist die größte Quelle der Armuth und der Noth, weil sie unverschuldet ist) Arbeit und Lohn finden, wenn er sich meldet; hier sollte die verdorbene Gese des Volkes, die nicht arbeiten will, so lange zur Arbeit gezwungen werden, bis sie an der Arbeit Geschmack findet und freiwillig arbeitet und sich selbst hilft und glücklich macht. — Dies ist das Recept zum Universal-Armuthverteilungsmittel. Das rettet nicht nur die unzähligen Tausende der Armen vom zeitlichen Verderben, sondern auch von dem ewigen. Der Uebel größtes in dem Uebel der Armuth ist nämlich das, daß sie zugleich die gräßlichste Quelle moralischen Verderbens, von Diebstahl, Mord, Trunkenheit, Unzucht, aller der abscheulichsten Verbrechen ist, welche wohlhabende Menschen nicht für möglich halten, weil sie die Quelle dazu nicht kennen.

Hunger, Noth, Elend, Armuth ist der beste Bettelvoigt, der beste Armenvorsteher. Man leite nur die Triebfedern, welche die Armuth bewegt, zu ihrer eigenen Rettung und Hilfe.

Man lasse Jedem sich selbst helfen. Man gebe Jedem Lust und Gelegenheit, sich selbst zu helfen — Arbeit und Lohn. Das köpft die immer viel köpfiger werdende Hydra der Armuth wirklich, das macht glückliche Menschen an Leib und Seele. *)

Merkwürdiges Ereigniß.

In Neutra ist bei einem Zuckerbäcker ein Mädchen von ungefähr 18 Jahren zu sehen, mit in die Stirn gewachsenem, dichtem, struppigem Haar, stechendem Blick, kurzer, stämmiger Gestalt, herben Händen, ungewöhnlich breiten Fußsohlen und ernst brütendem Antlitz. Sie lächelt, wenn man sie anspricht, und wiederholt die letzten Töne klar und verständlich, gleich einem Echo; übrigens kann sie nicht sprechen, besitzt jedoch, wie es scheint, Vernunft. In Bezug auf ihr früheres Leben kann man aus ihr selbst nichts herausbringen, woraus sich schließen läßt, daß ihr Erinnerungsvermögen entweder sehr gering ist, oder sie überhaupt gar keins besitzt, was sich natürlich nur erfahren ließe, wenn das Mädchen sprechen lernte. Die kurze, aber schauerhafte Geschichte dieses Mädchens, wie die Zuckerbäckerin sie erzählt, ist folgende:

Das Mädchen eines in der Nähe von Traunhos-Maroth wohnenden armen Mannes, von ihrer Stiefmutter hart gezüchtigt, ging in einem Alter von drei Jahren ihrem Vater nach, der sich nach den, zur Kis-Tobolsksanyr Herrschaft gehörigen Waldungen begeben hatte, um Holz zu holen. Die Kleine mochte sich verirrt haben; was aus ihr geworden, wohin sie gerathen, wußte Niemand, konnte auch Niemand wissen. So verstrichen zehn, Einige sagen zwölf Jahre, als in demselben Walde die Jäger, einem Bären auf die Spur kommend, denselben auf's Korn nahmen, ihn auch verwundeten, und den Blutspuren folgend, ihn vor einer Höhle zu Boden gestreckt fanden; bei ihm zur Seite fand man eine seltsame Gestalt, welche die Wunden des Thieres mit Roth und Kräutern bedeckte und von dem Bären sich nicht trennen wollte.

*) Der gütige Einsender dieses Aufsatzes scheint nicht bedacht zu haben, daß der größte Theil derjenigen Armen, welche Unterstützung aus Ortsarmenkassen erhalten, alte und kränkliche und demnach zur Arbeit unfähige Personen sind; und angenommen auch, sie wären arbeitsfähig, mit was sollen sie beschäftigt werden?

Der Seher.

Die Jäger, eine menschliche Gestalt vermuthend, näherten sich derselben, fanden, daß sie sich nicht getäuscht hatten, nahmen sie mit sich, behielten sie und versahen sie mit der nöthigsten Kleidung. An Menschen sich allmählig gewöhnend, ging sie eines Tages wieder verloren, wurde jedoch von den auf dem Neutraer Wochenmarkte Getreide fahrenden Fuhrleuten aufgefangen, ohne daß diese es wußten, was das für ein Geschöpf sey. Einige wollten sie als ein Ungethüm sofort erschlagen, brachten sie jedoch auf das Zureden Anderer auf den Markt, und boten sie feil; — so kam sie in den Besitz des erwähnten Zuckerbäckers. —

Lange Zeit kroch sie auf allen Vieren; rohes Fleisch war ihre liebste Nahrung; jetzt geht sie bereits aufrecht, ist fleißig und arbeitsam. Die zahlreichen Narben, besonders am Halse, lassen vermuthen, daß sie mit ihrem viersüßigen Gefährten — dem Bären — nicht immer in freundschaftlichem Verhältniß gelebt habe. Es wäre interessant, Näheres über das Mädchen von dem Zuckerbäcker zu erfahren. Referent schließt mit der Bemerkung diesen Bericht, daß dieses entsefliche Beispiel augenfällig beweise, was aus dem menschlichen Wesen ohne Erziehung und geselliges Leben werden könne!

Dienstbotentreue.

Einen seltenen Beweis von Dienstbotentreue und Ausdauer gab die vor einigen Tagen in hohem Alter in Köln verstorbene Dienstmagd Gertrud Denz. Dieselbe trat mit dem Beginne ihres 22sten Jahres zu Neujahr 1768 bei dem Kaufmann Ludowigs in Dienst, und blieb in demselben Hause und in derselben Familie bis zu ihrem Lebensende, mithin 75 Jahre. Zweimal erlebte sie während dieser langen Zeit den Wechsel ihrer Brodherrschaft; die sie überlebende Familie Ludowigs betrachtete sie gleichsam als Familienglied, und bewies dies äußerlich durch die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte.

Das Eierlegen der Sühner im Winter wird dadurch befördert, wenn ihnen reifer Nesselsaamen mit unter ihr Futter gegeben wird. Um diesen Saamen zu erhalten, werden die großen Nesseln (*urtica dioica*), welche hier gemeint sind, gegen Ende August abgeschnitten und getrocknet, wo dann der Saamen von selbst abfällt, und gesammelt werden

kann. Auch kann eine größere Quantität dieser Messeln auf einer Tenne gedroschen, und so für die Hühner der Saamen gewonnen werden.

Selbstmord aus Geiz. Ein alter Mann zu Course im Dordogne-Departement, welcher bei äußerem Anscheine von Armuth für wohlhabend galt, verschwand vor Kurzem plötzlich. Einige Tage später wurde seine Leiche, einen Sack mit 10,000 Fres. um den Hals, aus der Dordogne gezogen, in welcher er sich ertränkt hatte.

In Straßburg hat man eine Bande Diebe erwischt, deren Mitglieder in dem ehrwürdigen Alter von 12 bis 13 Jahren stehen und sich zur Aufgabe gestellt hatten, die Kauf- und Kramläden der Stadt zu plündern. Der Hauptmann der Bande war ein Gamin von 14 Jahren, Namens Karl Kirschmann. — Wenn man die jungen talentvollen Deutschen noch eine Zeitlang hätte fortfahren lassen, so würde gewiß noch etwas Großes aus ihnen geworden seyn. Aber die Polizei läßt einmal kein solches Talent mehr aufkommen.

Sylben-Räthsel. (Dreißylbig.)

Vom Virtuosen fordert stets die ersten Zwei der Hö-
rer Masse;

Der Jäger Gleiches auch von einer schönen Hunderace;
Der Spieler sehnet immer sich darnach,
Und manche Nacht erhält die Lust daran ihn wach.
Will man die Dritte lernen kennen,
Darf man den dreißigjäh'gen Krieg nur nennen;
Als Name ist sie einem Fürstenhause eigen,
Wie uns die vielen Wappenschilder zeigen.
Der angenehmsten Städte eine nennt das Ganze
Umgeben von erhab'ner Berge Kranze.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	1	25	—	bis	2	1	3	Gerste ...	1	15	—	bis	1	17	6
Roggen ...	1	23	9	bis	1	26	3	Hafer ...	1	1	3	bis	1	3	9

Bekanntmachungen.

(156) **Den Salzverkauf betreffend.** Nachdem vom 1. Januar d. J. ab die Salzkontrolle in hiesiger Stadt aufgehört hat und der Salzpreis für die Tonne zu 405 Pfund auf zwölf Thaler ermäßigt worden ist, so ist dem Inhaber der Königl. Salzniederlage, dem Deconom Herrn Köppe sen., Gotthardtsstraße Nr. 93., nachgelassen, das Salz in einzelnen Quantitäten gegen den Tonnenpreis und zwar:

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Scheinheilig.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Dornkirche: Vorm. Herr Diac. Langer;
Nachm. Herr Cand. Ulrich.
Stadtkirche: Vorm. Herr Senior Heydenreich;
Nachm. Herr Diac. Schellbach.
Neumarktskirche: Herr Cand. Bruner.
Altenburger Kirche: Herr Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: der Stifts-Syndicus Behndorf, im 66. Jahre, an Brustwassersucht.

Stadt. Geboren: dem Schneidernstr. Hofmann eine Tochter; dem Schneidernstr. Hofmann eine Tochter; dem Hornbrechslernstr. Ledig eine Tochter; dem Fabrikarbeiter Krotze eine Tochter; dem Deconom Gaußsch eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der Steinseker Schröder, im 84. Jahre, an Altersschwäche; der Siebmachernstr. Lippold, im 53. Jahre, an Lungenverschlag; der Schuhmachernstr. Kresschmar, im 60. Jahre, an Entkräftung; die hinterl. zweite Tochter des verstorb. Amtscopist zu Schenditz, Köhler, im 62. Jahre, an Unterleibsentzündung; die hinterl. Wittve des Zimmergesellen Laug, im 69. Jahre, an Altersschwäche; die dritte Tochter des Schneidernstr. Geißler, 1 Jahr 7 Mon. alt, am Sticfluß; der dritte Sohn des Handarbeiters Buchmann, im 1. Jahre, am Blutschlag.

Im vorigen Stück unter den Getraueten soll es heißen:
Bürger und Schneidermeister Kaufmann.

Neumarkt. Geboren: einer ledigen Person ein Sohn. — Getrauet: der Handarbeiter Gläser mit der verw. Frau F. M. Ch. Merker von hier. — Gestorben: der Handarbeiter Dressel in Benenien, im 35. Jahre, an der Brustschwindtsucht.

Altenburg. Geboren: dem Obstbändler Witter eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Bürger und Zimmermann Hübner in der Stadt mit Jgfr. C. N. Nau aus der Stadt; der Mannr F. W. Schüring mit Fr. J. C. H. verw. gew. Lindemann aus Fürstenthalde. — Gestorben: der einzige Sohn des Handarbeiters Lautenschläger, 8 Tage alt, an Krämpfen.

für elf Silberpfennige ein Pfund und ein Loth,
für 2 Sgr. 8 Pf. drei Pfund zu verabsolgen,
was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.
Merseburg, den 11. Februar 1843.

D e r M a g i s t r a t .

(1259) **Nothwendige Subhastation.**

Königl. Land- und Stadtgericht zu Merseburg.

Folgende dem Heinrich August Angermann zu Trebnitz bei Merseburg zugehörige Grundstücke:

- 1) ein Wohnhaus, Hof, Scheune, Stall, Backhaus, Garten und Gemeinderecht;
- 2) ein dazu gehöriges Viertelandes Feld in Trebnitzer Flur sub Nr. 15. des Hypothekenbuchs von Trebnitz, taxirt 1400 Thlr.;
- 3) ein walzendes Viertelands in Trebnitzer Flur, 5 Acker 72 Ruthen haltend, sub Nr. 62. 306. 631. 662. des Flurbuchs, taxirt 800 Thlr.,

zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, sollen auf den 16. März 1843, Vormittag 11 Uhr, an Gerichtsstelle, nothwendig unter den gewöhnlichen Bedingungen subhastirt werden.

(144) **Öffentlicher Verkauf und Aufforderung.**

Auf den Antrag der Erben der vor Kurzem hier verstorbenen Dorothee, geschiedenen Ahmäs, geb. Konniger, sollen die von derselben hinterlassenen Grundstücke, bestehend: in einem Nachbargute hieselbst, nebst Pflanzengebiet und Haidenstück und einer halben Hufe Pertinenzfelde, ferner einer walzenden Hufe und achtzehn einzelnen Beistücken in hiesiger, auch einer Viertelhufe in Großlehnaer Flur, Erbtheilungshalber öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Wir haben daher hierzu einen Termin auf

den 14. März dieses Jahres, Vormittags von 10 Uhr an, festgesetzt und laden besitz- und zahlungsfähige Kauflustige hierzu unter der Bemerkung ein, daß die Beschreibung der Grundstücke, so wie deren durch die Gerichtspersonen bewirkte Taxe und die nähern Bedingungen in der Registratur des unterzeichneten Justitiarii einzusehen sind.

Auch sollen in dem angeetzten Termine Gebote auf einige auswärts gelegene Grundstücke angenommen, und mit den Meistbietenden wegen deren käuflicher Ueberlassung verhandelt werden.

Hiernächst werden auch alle diejenigen, welche in dem Nachlaß der oben genannten Erblasserin annoch etwas zu gewähren haben, hierdurch aufgefordert, solches innerhalb der nächsten drei Wochen bei hiesigen Gerichten anzuzeigen, ihre Schuld zu berichtigen oder event. wegen Gestundung derselben Anträge zu machen, außerdem sie zu gewarten haben, daß die Sämnigen von den Erben sofort in rechtlichen Anspruch werden genommen werden.

Alttranstädt, den 3. Februar 1843.

Gräfl. Hohenthalsche Gerichte das.

v. Schenbner, Justitiar.

(154) **Torf-Verkauf.** Verschuer und Döllnitzer Torf zu 6 und resp. 8 Sgr. pr. 100 Stück ist noch vorräthig bei **Saase** im Hospitalgarten.

(103) **Gutsverkauf.** Familienverhältnisse veranlassen mich, mein hieselbst belegenes Bauergut mit ohngefähr 140 Berliner Scheffel Aussaat und einigen Wiesewachs aus freier Hand unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft hierüber ertheilt der Justiz-Commissar Bih in Lützen.

München, den 23. Januar 1843.

Christian Leberecht Uhlmann.

(146) **Verkauf.** Ein kastanienbraunes Hengstpferd, 4½ Jahr alt, welches sich zum Beschälten eignet, steht in Tagewerben zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Schenke bei **Verholdt**.

(148) **Heu- und Stroh-Verkauf.**

100 Entr. gutes Heu und 6 Schock langes Roggenstroh sind auf der Pfarrwohnung zu Burgliebenau bei Merseburg zu verkaufen.

(153) **Feld-Verkauf.** Ein Viertellands Feld in der Gräfendorfer Mark, 4 Akker enthaltend, ist zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Flurschützen Klee.

Gottfried Kunkel in Geusan.

(145) **Verkauf.** Auf dem Rittergute Wengelsdorf steht eine hochtragende Kuh zu verkaufen.

(142) **Verkauf.** Zwei braune zweijährige Pferde sind zu verkaufen bei **Gottlieb Schulze** zu Schaafstädt.

(147) **Auction.** Den 17. Februar, Vormittags 9 Uhr, sollen auf meinem Bauplätze im Herrngarten mehrere Haufen Asterschlag und eichene Hauspähne an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verauctionirt werden.

Merseburg, den 11. Februar 1843.

Kops, Zimmermstr.

(152) **Holzauktion.** Nächsten Donnerstag, als den 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, soll in meinem Grundstück vor dem Sirtithore, eine Parthie Reissigholz in einzelnen Haufen, meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Heuschkel.

(159) **Logis-Vermiethung.** Zum Landtage ist ein gut ausmeublirtes Zimmer nebst Kammer Neumarkt Nr. 858. zu vermieten.

(155) **Empfehlung.** Guten reinschmeckenden Weizen-

Branntwein, das Faß zu 23½ Thlr., das Quart 4 Sgr., und guten reinen Korn-Branntwein, das Faß zu 20½ Thlr., das Quart 3½ Sgr. empfiehlt in abgelagerter schöner Waare

H. W. Peterßen, Markt Nr. 20.

(157) **Anzeige.** Für reine schon gebrauchte Weinflaschen, $\frac{3}{4}$ und 1 Quart haltend, zahle ich gute Preise.

L. A. Weddy.

Sehr fetten Limburger Käse bei

L. A. Weddy.

(161) **Anzeige.**

Leonhard Müller,

Mehlwaaren-Fabrikant aus Erfurt, wird am 17. d. M. hieselbst ankommen, und empfiehlt sich einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum, so wie seinen hochgeschätzten Kunden insbesondere mit seinen Waa-

ren eigener Fabrik, als: Macaroni-, Facon-, Band- und Fadennudeln; Eier-Perl- und andern Sorten Graupen; Gries; Sago und bestem Senf. Sein Logis ist im Gasthof zum Ritter. Sein Aufenthalt 8 bis 10 Tage.

(160) **Anzeige.** Da das Gericht verbreitet ist, als wäse ich nur für meine Kunden, so mache ich einem hochverehrten Publikum die ergebnste Anzeige, daß seine und allerlei Wäsche zu waschen und plätten um billigen Preis übernommen wird.
Ziegeldecker **Bayern**, wohnhaft in der Oberbreitestraße Nr. 465.

(151) **Lehrlings-Gesuch.** Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Nagelschmiedes-Profession zu erlernen, kann unter annehmbaren Bedingungen zu Ostern ein Unterkommen finden. Wo? erfährt man beim Nagelschmiedemeister **Elbe**.

(150) **Lehrlings-Gesuch.** Es werden mehrere Lehrlinge in hiesige und auswärtige Material- und Tabaks-Handlungen zu Ostern d. J. durch das Commissions-Comptoir von **J. G. Brüder** gesucht.
Merseburg, den 13. Februar 1843.

(141) **Gesuch.** Ein Gärtnerbursche, unverheirathet, der in seinem Fache tüchtig ist, findet ein Unterkommen auf dem Rittergute Raschwitz bei Lauchstädt.

(143) **Gesuch.** Ein junger Mann, militairfrei, der sich bei einem Königl. Gericht zum Schreiber ausgebildet, sucht als Schreiber und Laufbursche ein baldiges Unterkommen und wird empfohlen und nachgewiesen durch den Land- und Stadtgerichts-Rath **Knorr** zu Lützen.

(163) **Gesuch.** Eine Wirthschafterin, welche mit dem Molkenwesen vollkommen vertraut und in der Küche nicht unerfahren ist, wird zum 1. März d. J. auf dem Rittergute Unterfrankleben gesucht. Nur Personen, welche gute Zeugnisse aufweisen können, haben sich persönlich oder in frankirten Briefen zu melden.

(149) **Gesucht.** Gute Bienenstöcke zur Zucht, Wurbaum zum Pflanzen und ein rundes Schau-Vorsetz-Fenster von 2 Ellen bis 2 Ellen 8 Zoll hoch und breit, wird zu kaufen gesucht; Nachricht wird der Conditor Hr. **Franck** hier geben.

(158) **Concert-Anzeige.** Sonntag den 19. Februar wird im Bürgergarten ein Concert stattfinden. Zur Aufführung wird kommen: **das erste Finale aus Don Juan und die Schlittensfahrt von Mozart.** Anfang 3 Uhr.

J. F. Braum.

(140) **Dank.** In meinem und meiner Kinder Namen herzlichen Dank allen denen, die meinen verstorbenen Mann so freundschaftlich zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.
Marie Lippold.

(162) **Dank.** Allen denen, die den auf dem Rückwege von Leipzig nach Lützen verunglückten Girtler Ferdinand Linsel so zahlreich zu seiner Ruhe trugen und begleiteten, und den edlen Jungfrauen, welche ihre innige Theilnahme dadurch bezeugten, daß sie den Sarg so schön bekränzten, so wie dem Sängervereine, welche am Grabe sangen, sagen wir unsern herzlichsten Dank, mit dem Wunsche, daß der Allgütige Alle vor ähnlichem Unglücke behüten möge.

Lützen, den 8. Februar 1843.

Die Hinterlassenen.